

# Editorial

Autor(en): **Wirz, Nicole / Frei, Dominik**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **1 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine neue Generation von Stadionbauten ist derzeit am Entstehen – multifunktionale Komplexe in Kombination mit publikumsintensiven und kommerziellen Mantelnutzungen. Das Stadion von morgen ist gleichzeitig Einkaufszentrum und Unterhaltungsbetrieb und kann nur dank der Partnerschaft der öffentlichen Hand mit privaten Investoren finanziert werden. Die Ausstrahlung des publikumsintensiven Breitensports Fussball sorgt dafür, dass die «Kathedrale des Sports» auch für die Vermarktung und Projektentwicklung brachliegender Gebiete entdeckt wurde.

Auslöser dafür ist mitunter das Thema der Finanzierung. Die alten Stadien wurden noch als Aufgabe der öffentlichen Hand betrachtet und dienten für die Erhaltung der Volksgesundheit und des Volkssportes (Fussball WM 1954). Die vom Profi- und Verbandssport geforderten kostenintensiven Anforderungen an Sportanlagen können nicht mehr alleine durch Sportanlässe finanziert werden und die öffentliche Hand selbst erachtet es nicht mehr als ihre Aufgabe diese Infrastrukturanlagen alleine zu finanzieren.

Die Mitfinanzierung dieser Stadien wird für private Bauträger aber erst interessant, wenn nebst der Freizeitznutzung noch andere ertragreiche Flächen resultieren. Diese Ergänzung mit weiteren Nutzungen führt aber auch dazu, dass diese Projekte starke Auswirkungen auf die Umgebung haben und umso mehr ins Interesse der Öffentlichkeit rücken. Zu welcher kontroversen Situationen die Planung der neuen Stadien mit den entsprechenden räumlichen Auswirkungen führen kann, zeigen einzelne Autorenmeinungen auf. Das vorliegende Heft über raumplanerische und wirtschaftliche Aspekte der Stadionbauten und deren Finanzierung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und fokussiert auf Planungsprojekte in Aarau, St. Gallen, Thun und Zürich. Zwei weitere Artikel geben einen Überblick über das Finanzierungsmodell der Public-Private Partnership sowie über die Verantwortung des Bundes bei der Finanzierung von Infrastrukturanlagen für den Sport.

Unser Standpunkt: Public-Private Partnership – das Zauberwort – eröffnet das Spielfeld der Möglichkeiten. Stadionbauten mit Mantelnutzungen müssen jedoch auch qualitative Mehrwerte generieren. Für den Standort selbst muss eine markante stadträumliche Aufwertung und für die gesamte Stadt muss ein Zusatznutzen resultieren, der auch den öffentlichen Interessen gerecht wird. Die negativen Auswirkungen in der direkten Umgebung (Verkehr) und im weiteren Umfeld (Konkurrenz durch sehr grosse Einkaufsflächen) sind möglichst in Grenzen zu halten. Angesichts der Grösse der jeweiligen Projekte ist dies die schwierigste Aufgabe im Gesamtprojekt.

*Une nouvelle génération de stades est en train de voir le jour. Ce sont des complexes multifonctionnels, comportant des fonctions annexes à forte fréquentation. Le stade de demain est en même temps centre commercial et de loisirs, et il n'est plus finançable sans un partenariat entre secteur public et investisseurs privés. Eu égard au potentiel d'attractivité d'un sport de masse comme le football, les «cathédrales du sport» n'ont pas tardé à être exploitées dans les domaines du marketing urbain et de la réhabilitation de secteurs en friches.*

*C'est parfois la question du financement qui joue à cet égard un rôle moteur. Les anciens stades, encore considérés comme relevant du secteur public, étaient destinés au maintien de la santé publique et à l'encouragement du sport populaire (coupe du monde de football de 1954). Aujourd'hui, les manifestations sportives ne suffisent plus à financer les hautes et onéreuses exigences des professionnels et des associations à l'égard des installations sportives, et le secteur public ne considère plus comme son rôle de porter seul le coût de ces équipements.*

*Or pour les privés, le co-financement des stades n'est intéressant qu'à partir du moment où la fonction sportive s'accompagne de surfaces assurant des bénéfices importants. L'ajout de fonctions annexes a cependant des répercussions considérables sur l'environnement des stades, qui, elles, relèvent bien de l'intérêt général. Les points de vue exprimés par différents auteurs montrent à quelles controverses peuvent donner lieu la planification de nouveaux stades et les impacts spatiaux correspondants. Ce numéro consacré aux aspects urbanistiques et économiques des stades et à leur financement, loin de prétendre à l'exhaustivité, se concentre sur les projets d'Aarau, de St-Gall, de Thoun et de Zurich. Deux autres articles donnent un aperçu du modèle des partenariats public-privé, et montrent le rôle joué par la Confédération en matière de financement des installations sportives.*

*Notre avis sur le sujet: les partenariats public-privé – mot magique – ouvrent le champ des possibles. Toutefois, les stades flanqués de fonctions annexes devraient aussi générer une plus-value qualitative. Le choix même de l'emplacement devrait répondre à de véritables enjeux de requalification urbaine, et les avantages en résultant devraient aussi tenir compte de l'intérêt général. Les impacts négatifs sur l'environnement immédiat (trafic) et plus large (concurrence exercée par les très grandes surfaces commerciales) devraient être aussi limités que possible. Au vu de la taille des différents projets, c'est bien là le plus grand défi posé aux partenaires concernés.*



Nicole Wirz



Dominik Frei

ETH-ZÜRICH

22. April 2004

BIBLIOTHEK